



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur

Pischon, Friedrich August

Berlin, 1830

b. Lyrische Poesie.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37333

§. 38. Den Gegensatz gegen die weltlichen Gesänge bilden die geistlichen, welche zum Theil größere Epopöen oder ausgeführtere Legenden sind. Dahin gehören

- + 1. Leben der heiligen Jungfrau Maria bis zur Rückkehr aus Egypten von Wernher (Pfaff) 1157 gedichtet. (Ausg. v. Detter, Abg. u. Altdorf 1802.)
- + 2. Leben Maria's und Christus, sammt der heiligen Familie vom Bruder Philipp Kartheuserordens. Sec. 13. Auch Niederdeutsch. — Behandelt die unächten Evangelien von der Kindheit des Herrn u. s. f. Daraus auch das spätere Volksbuch: Unsern Herrn Jesu Christi Kinderbuch.
3. Der heilige Georg von Reinbot v. Dorn. Mitte Sec. 13. (In Hagen's und Büsch. d. Ged. Th. I. 1808.)
4. Barlaam und Josaphat von Rudolf v. Hohenems 1220 bis 1254. Legende einer Christenbefehrung. (Ausg. von Köpfe, Königsberg 1818.)
5. Der Kreuziger, ein Gedicht vom Leben und Leiden Christi, durch Johannes von Frankenstein um 1300. Urschrift lateinisch.

b. Lyrische Poesie.

+ §. 39. Die lyrischen Dichter, eine sehr große Zahl, haben, weil der Hauptinhalt ihrer Gesänge die Liebe oder Minne ist, dem Zeitalter den Namen des Zeitalters des Minnegesangs gegeben. Doch umfassen die Dichtungen der Minnesänger auch andre Gegenstände, besonders den Frühling und die Natur. — Weil viele unter ihnen auch große epische Gesänge, die genannten Ritterepopöen, dichteten, die meisten selbst Ritter waren, oder doch mit den Ersten des Volks zusammen lebten, kann man sie auch Ritterdichter nennen. — Daneben mag es viele niedre Dichter (fahrende Leute) gegeben haben, welche nur das niedre Volk belustigten oder zu erschüttern suchten. Dahin auch die Laisenbrüder und Geißeler zu rechnen. — Es ist gestritten ob Minnesänger und Meistersänger verschieden sind. Dies läßt sich für dies Zeitalter nicht annehmen, da Dichter wie Meister Hadloub ganz den übrigen Minnesängern gleich sind. Erst nachher, als der Geist der Dichtkunst entflieht, und der Gesang auch aus der Höhe des Lebens herabsinkt, und Handwerker die äußere Form desselben festhalten, erscheint der Unterschied der spätern Meistersänger. Meister zuerst wohl nur Lehrer (vielleicht auch magister).

+ §. 40. Der lyrische Gesang ausgezeichnet durch die Form, große

Mannigfaltigkeit der metrischen Weisen oder Töne, große Vollkommenheit und Schönheit des Reims.

§. 41. Eintheilung. Die lyrischen Gesänge sind theils Minnelieder (diese in der Form zuweilen dramatisch) in der verschiedensten Abstufung, Naturlieder (Frühling, Mailust); Lob-, Straf-, Klage-, geistliche Lieder, moralische und betrachtende, endlich Wettgesänge.

§. 42. Die einzelnen Denkmäler sind ihrer großen Menge wegen nicht aufzuzählen: Die Hauptsammlung derselben ist der *Manessische Codex*, gesammelt durch den Zürcher Rathsherrn Nüdger von Manesse, wohl am Anfang Sec. 14. Wahrscheinlich sind auch die Gesänge anderer Mundarten ins Allemannische übertragen. Enthält 136 Minnesänger. Der schöne pergamentne Codex ist im 30jährigen Kriege nach Paris gekommen. Ausg. von Hagen wird erwartet. — Hierin auch der Hauptwettgesang: der Krieg zu Wartburg unter dem Namen *Klingesors von Ungerland* (in andern unter *Wolframs und Ofterdingens*), ein poetisches Gespräch mit untermischten Räthselaufgaben. Es kämpfen Ofterdingen, nachher auch Klingesor, gegen fünf Dichter, vornehmlich Wolfram von Eschenbach. Der Schauplatz auf Wartburg am Hofe Hermanns von Thüringen und seiner Gemahlinn Sophie, 1307. (Ausgabe von Zeune, Berl. 1818.)

c. Didaktische Poesie.

§. 43. Die Dichtungen dieser Gattung, dem deutschen Charakter vornehmlich zusagend, schon in dieser Zeit Einfachheit, Treuherzigkeit, Frömmigkeit ihr Hauptwesen, selbst das Satirische gutmüthig. Sie können in dialogische Lehrgedichte; in Spruchgedichte und Fabeln getheilt werden.

§. 44. Zu den dialogischen Lehrgedichten gehören:

1. König Tirols von Schotten Lehren an seinen Sohn Friedebrand.
2. 3. Des Winsbefe und der Winsbekin Lehren an den Sohn und an die Tochter. Zwei Gedichte. Von unbekanntem Verfasser aus Sec. 13. erste Hälfte.

Zu den Spruchgedichten:

1. Bescheidenheit des Freidank (Frygedank). Noch unter Friedrich II. gedichtet. In großem Ansehn, die weltliche Bibel genannt. Schatzgrube von Volksweisheit, doch ohne tiefen Gehalt. Der Verf. nicht bekannt (in C. S. Müllers Samml. Th. 2).

2. Der